



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Von Der Liebe Gottes/ zwölf Bücher

François <de Sales>

Cölln, 1666

Das 11. Von vereinigung unsers Willens mit dem Göttlichen/ in den
Einsprechungen die wir bekommen durch ungewöhnliche nicht gemeine
übung der Tugenden und von der Verharrung in dem Beruff welches daß

...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-45678](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-45678)

oder fehlen. Ich sage aber nichts weiter von diesen nöthigen eingebungen/ weil ich schon oft in diesem Werck/ wie auch in der Einführung zum andächtigen Leben/ davon gehandelt.

Das XI. Cap.

Von Vereinigung unsers Willens mit dem Göttlichen/ in den Einsprechungen die wir bekommen durch ungewöhnliche nicht gemeine Übung der Tugenden/ und von der Verhärzung im beruff/ welches das erste Kennzeichen ist der Einsprechung.

Es seynd eingebungen/ welche nur auff ein ungewöhnliche sonderbare vollkommenheit der gewöhnlichen Übungen des Christlichen Lebens gehen. Die Lieb und Wohlthätigkeit gegen die armen Francken ist ein gemeine gewöhnliche Übung der wahren Christen/ aber ein gewöhnliche Übung/ welche in ungewöhnlicher vollkommenheit geübet worden durch den H. Franciscus und die H. Catharina von Siena/ da sie der aufsässigen und Krebschafften geschwär und eyter geleckt und eingeschluckt/ wie auch durch den herrlich lobwürdigen König S. Ludwig/ da er den Krancken mit entblöseten Haupt und kniend gedienet und zu Tisch auffgewartet/ darüber der Eisterzer Abbt sich hoch verwunderend entsetzt/ als er ihn gesehen/ daß er in solcher Leibesgestalt mit einem elenden der voller Krebschweren/ die gar schröcklich und abscheulich waren/ umgangen und ihn verbunden. Wie auch dieß ein nicht gewöhnliche Übung dieses heyligen Monarchen war/ daß er den aller schlechtesten und elendesten armen zu Tisch gedienet/ und was sie übergelassen außgessen. Der H. Hieronymus/ in dem er in seinem Spital zu

Bethlehem die Pilgram auf Europa/ welche vor der Gothen verfolgung flohen/ auffnahm/ wusch ihnen nit allein die Füß/ sondern vernichtete sich auch dahin/ daß er auch ihren Cameln die Füß wusch und riebe nach dem exempel der Rebecca davon wir erst geredt/ welche nit allein für den Eiser Wasser geschöpfft sondern auch für seine Camels. Der heylig Frauß ist nit allein äußerst hoch und vorrechtlich gewesen in Übung der armut/ wie jederman weiß/ sondern er war es auch in der Übung der einfalt. Er erkaupte und erlösete ein Lämlein/ auß sorg daß es nicht möglic getödet werden/ weil es unsern Herrn vorbildete: Er hielt fast alle Creaturen in ehren/ in betrachtung ihres Schöpfers/ mit einer nit gewöhnlichen aber sehr klugen geschickten einfalt. Bisweiln hat er sich wol die Milch genommen/ die kleine Würmlein vom Weg auffzuheben und beyseits zu thun/ damit nit jemand sie im gehen zertretet/ sich erinnerend/ daß sich sein Heyland einem Würmlein vergleichen habe; Er nennete die geschöpfft seine Brüder und schwestern/ durch ein gewisse wunderbare betrachtung welche ihm die heylige Lieb eingab. Der H. Aleris ein Herz von gar edlem herkommen hat die vernichtig/ und ringschätzung seiner selbst auffvortreffliche Weis geübet/ in dem er sieben Jahren Jahr zu Rom in seines Vaters Haus unbekannt und als ein armer Pilgram geblieben. Alle diese Einsprech/ oder eingebungen waren und geschahen für die ordentliche oder gewöhnliche Übungen/ so aber dennoch in ungewöhnlicher vollkommenheit geübet worden. In dergleichen art der eingebungen muß man die reguln in acht nehmen so ich in meiner Einführung/ für die verlangen gegeben. Man muß nicht vielerley Übungen miteinander zugleich und auff einmahl folgen wollen/ dann der feind macht/ oder

bearbeitet sich zu machen/ daß wir uns vielerley vornemens unterstehen/ und es anfangen; damit wir unter der allzugrossen und vielen arbeit erlizen/ nichts ausführen und alles unvollkommen lassen; ja bisweilen wird er uns gar den Willen eingeben/ daß wir unterstehen sollen ein gar vortrefflich Werck anzufangen/ welches er wol vorsiehet daß wir nicht vollenden werden/ damit er uns hiedurch abhalte von verrichtung eines andern so nicht so vortrefflich/welches wir leichtlich hetten können ins Werck stellen und ausführen. Dann er fragt nicht darnach daß man viel fürnehme und anfange/wann man nur nichts vollendet. Er beehrt nicht zu verhindern/ so wenig als der Pharaos/ daß die Geistliche Israelitinnen/ das ist die Christliche Seelen Knäblein gebären/nur daß mans töde che sie groß werden/hingegen sagt der groß S Hieronymus: Under den Christen/ siehet man nicht so sehr den anfang an/ als das ende. Man muß nicht so viel Speiß hinein essen/ daß man nicht könne verdäuen was man zu sich genommen: Der verführische Geist hält uns bey dem anfang auff/ und macht daß wir uns mit dem blühenden frühlung vergnügen lassen: aber der Göttliche Geist macht daß wir den anfang nicht anderstwo umb nehmen und anschauen/ als damit wir zum Ende kommen/ und daß wir uns der frühlingsblumen nur deswegen erfreuen/ weil wir dadurch hoffen und begehren der frucht des Sommers und Herbsts zu gemessen.

Der grosse heylige Thomas ist in der meinung daß es nicht nützlich sey viel zu rath schlagen und sich lang zu bedencken über die zuneigung so einer hat in einen guten und wolbestelten orden und religion oder Kloster einzugehen/ und er hat recht und ursach also zu halten; Dann weil solche religion oder

geistliche stand schon von unserm Herrn im Evangelio gerathen ist/ was darff man weiter viel berathschlagen? Es ist genug daß man solchs einmal wol thue mit etlich weiser Personen die wolverständig und ein solches Werck wol begreifen/ und die uns können behüfflich seyn/ einen kurzen und klaren Schluß zu fassen: aber nachdem wir abgelegt und geschlossen haben/ so wol hernach als in allen anderen vorhaben so zum dienste Gottes gereicht/ müssen wir säst/ beständig und unveränderlich seyn/ und uns in der nerley weiß bewegen lassen/ durch erschein und ansehen eines grossen Gutes/ das noch besser were; Dann oftmal/ wie S. Bernard sagt/ gibt uns der böse Feind einen tausch und veränderung/ und damit uns abhalte und irrmache ein gutes zu vollenden/ hält er uns ein anders für so noch besser schein/ welches wann wir nur auch haben anfangen/ bringt er/ uns von dessen beendigung abzuwenden/ wider das dritte begehren und ist wol zufrieden daß wir zwar viel anfangen nur daß wir nichts zu ende bringen. Ja man muß nicht auf einem Geistlichen Orden in den andern treten ohn sehr bedachtliche betrachtsame wichtige bewegursachen/ wie der heylig Thomas Nach dem Abte Nithard von dem es Cassianus erzehlet.

Ich wil von dem grossen heyligen Isidorus selm/ da er dem Lanzon schreibt/ ein solches gleichnuß entlehnen: gleich wie ein junger Bäumlein/ wann mans oft verpflanzet/ nicht wurzeln/ oder folgends zu seiner vollkommenheit gelangen und die verlangte frucht tragen kan/ also eine Seel welche ihr Gut von einem vorhaben ins ander verpflanzet und verplanzet/ wird nicht können nur schaffend zu nehmen oder das rechte wachsthum ihrer vollkommenheit erlangen/ dieweil die rechte vollkommenheit nicht bestehet im anfangen sondern

den im vollenden / die heyltze Ehler
beym Ezechiel. (a) giengen/wohin sie der
gewalt des Geistes antriebe/ und
lehreten nicht dmb im gehen/sondern
ein jedes gting seines wegs vor sich
fort: Man muß dahin gehen dahin unß
das eingeben oder eingeyßen treibet/ und sich
nicht umbdreehen oder zuruck wenden/ son-
dern auff diese seytzen gehen dahin Gott unser
Geficht gericht hat/ ohne das absehen und
zweck zu verändern.

Der auff einem guten Weg ist/ der bleibe
da und helffe sich erhalte sich.) Es geschicht
wol daß man bisweiln das gute verläßt/ et-
was bessers zu suchen/ und wann man das
eine verläßt/ dannoch das andere nicht
findt. Es ist besser die besizung eines kleinen
schazes den man schon gefunden hat/ als das
verlangen und hoffnung nach einem größern/
den man erst soll gehē suchen. Das junge ein-
geben ist verdachtig/ welches unß treibt ein
wahres Gut das wir schon gegenwärtig ha-
ben/ zu verlassen/ damit wir nach einem besse-
ren das künfftig ist/ streben mögen. Ein
Jüngling auß Portugal mit Namen Frank
Bassus/ war wunderbar gut nicht allein in
der Götlichen Wolredeneit sondern auch
in Übung der Tugenden/ unter der zucht und
anweisung des seligen Philip Neri in der
Beiterversammlung zu Rom; Dieser glaubte
es wäre ihm eingegeben worden diese heyltze
gesellschaft auffzugeben/ und einen andern
rechten eygentlichen Ordensstand anzunem-
men/ wie er dann endlich beschloß dieses zu
thun. Aber der selig Philip welcher dabey
war als er in den Orden des heyligen Do-
minicus auffgenommen wurde/weynete dar-
über gar sehr: und als er derhalben von dem
Franciscus Maria Taurusi/ welcher nach-

mal Erzbischoff zu Siena und Cardinal
worden/ gefragt wurde/ warumb er diese
Thranen vergöffe/ hat er geantwortet/ ich
beweyne den verlust so vieler Tugenden: und
so giengs auch/ dann dieser junge Mensch
der so geschick und andächtig in der vortigen
versammlung war/ ist so bald er in den Orden
und Kloster kommen/ so unbeständig und
flüchtig worden/ daß in dem er durch vielerley
verlangen der newigkeit und veränderung
getrieben würd/ er nachmal grosse und schwe-
re ärgernuß gegeben.

Wann ein Weydmann oder Vogelsteller
gerad auff das Nest des Rebhuns zugehet/
so wird es ihm entgegen kommen und sich
stellen als wer es hüßlos oder hinfend/ und
sich erheben als wolte es fliegen/ und gleich-
wol wider nider fallen als könnte es nicht mehr/
damit nur der Nachsteller sich dabey auff-
halte/ und in dem er meynt daß er es leicht
ertappen und fangen wolle/ abgehalten
werde ihre Jungen außser dem Nest zu fin-
den/ nachmal wann er ihm ein weil nach-
gangen/ und meynt er wolle es erhaschen/
geht es in die Luft und flucht davon. Also
unser Feind wann er siset daß ein Mensch
durch Götliche eingebung sich eines standes
und lebens weiß annimmt/ welcher zu seinem
zunehmen und fortgang in der himmlischen
Lieb/engent- und dienstlich ist/ überredt er ihn
einen andern Weg zu nehmen/ welcher groß-
ferer vollkommenheit scheint zu seyn/ und
nach dem er ihn von seinem ersten weg und
vornehmen abgekehret/ macht er daß ihm
auch allgemach unmöglich wird demselben
andern nachzufolgen/ gibe ihm derhalben
auch den dritten für/ damit in dem er ihn also
beschäftigt helt in stetiger untersuchung
mancherley und newer Mitteln sich vollkom-
men zu machen/ er ihn verhindere und ab-

Doß hol

(a) c. 8, 12.

halte keines von allen zu gebrauchen/ oder folgendes zu dem jenigen End zu gelangen deswegen er solche gesucht/ nemlich zur voll kommenheit. Die jungen Hund wann ihnen was anders vorfommt verlassen bald die spur/ und verändern: aber die alten abgerichteten/ die sehen nicht ab/ sondern folgen der spur allzeit nach darauff sie seynd. Derhalben ein jeder welcher den heyligen Willen Gottes in seinem beruff gefunden hat/ der verbleibe heyliglich und liebreich in demselben/ und verrichte die ihm zuständige werck und übungen/ nach der ordnung und anweisung der bescheidenheit und mit dem eyffer der voll kommenheit.

Das XII. Cap.

Von Vereinigung des Menschlichen Willens mit dem Willen Gottes/ in denen eingebungen welche wider die gewöhnliche gesetze und ordnung seynd/ und von dem fried und ruh oder sündtligkeit des Hergens/ dem andern Kennzeichen der Eingebung.

Auff diese Weiß nun Theotime/ muß man sich halten in denen eingebungen welche nicht sonderbar und gar ungewöhnlich seynd/ als so fern dieselbe uns antreiben die gewöhnliche Werck und übungen eines Christen mit sonderbarn ungewöhnlichen eyffer und vollkommenheit zu verrichten. Es seynd aber noch andere eingebungen die man extraordinari oder besonder und ungewöhnlich (außer der gemeinen ordentlichen Weiß) nennet/ nicht allem deswegen weil sie machen daß die Seele fortgehe und über den gemeinen Weg komme/ sondern auch weil sie dieselbe zu solchen Wercken

bringen welche denen gesehen regeln und gemeinen gewonheiten der heyligen Kirchen zuentgegen/ und demnach mehr zu verwerthen als nachzufolgen seynd. Die heilige Jungfraw welche die Geschichtschreiber Eusebia die frembde nennen/ verließ dem Vaterland/ kleydete sich mit zwo andern Jungfrawen in Manns kleyder/ gieng in Schiff über Meer zu fahren/ kam nach Alexandria und von dannen in die Insul Co. da nach dem sie sich nun in sicherheit befunden/ sie ihre Weibskleyder wider angenommen/ sich auff's Meer begeben/ und in der Landschaft Carien in die Statt Mylasa kommen/ also der grosse Paulus welcher in Co angetroffen und in seine geistliche unterweisung und zucht genommen/ sie geführt/ und als er hernach Bischoff dafelbst worden sie so heylig regiert hat/ daß sie ein Kloster auffgerichtet/ und sich zum dienst der Kirchen/ in dem ampt welches man zur zeit der Diaconin oder Dienerinnen nannte/ mit so grosser Liebvollhängigkeit ergiebt hat/ daß sie endlich gar heylig gestorben/ und von solcher ihrer heyligkeit die große Menge der Wunderwerck so Gott durch ihr Geben im fürbit gewürck er zeugnuß gegeben haben. Sie in andere kleyder als seinem Mann oder Weibs) geschlecht gebüret/ kleyden und sich also verkleidet mit den Männern auf die reys begeben/ das ist nicht allein für sondern auch wider die gemeinen regeln der Christlichen zuchtbarkeit. Ein Jungling gab seiner Mutter einen stoß mit dem Fuß/ darnach verwert ihn und durch manliche Buß berührt kommt er zum heyligen Antoni von Padua welcher damit er sich den schröcken und abschew vor seiner Sünd desto tieffer in die Seel trucken mögte/ than under anderen gesagt/ mein Sohn der Buß der ein Werkzeug gewesen deiner bekehrung